

## Predigt zum Letzten Sonntag nach Epiphania, 28.1.2024, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

### 2. Korinther 4,6-10:

*<sup>6</sup> So wie Gott einmal befahl: »Licht soll aus der Dunkelheit hervorbrechen!«, so hat sein Licht auch unsere Herzen erhellt. Jetzt erkennen wir klar, dass uns in Jesus Christus Gottes Herrlichkeit entgegenstrahlt. <sup>7</sup> Diesen kostbaren Schatz tragen wir in uns, obwohl wir nur zerbrechliche Gefäße sind. So wird jeder erkennen, dass die außerordentliche Kraft, die in uns wirkt, von Gott kommt und nicht von uns selbst. <sup>8</sup> Die Schwierigkeiten bedrängen uns von allen Seiten, und doch werden wir nicht von ihnen überwältigt. Wir sind oft ratlos, aber wir verzweifeln nicht. <sup>9</sup> Von Menschen werden wir verfolgt, aber bei Gott finden wir Zuflucht. Wir werden zu Boden geschlagen, aber wir kommen dabei nicht um. <sup>10</sup> Tagtäglich erfahren wir am eigenen Leib etwas vom Sterben, das Jesus durchlitten hat. So wird an uns auch etwas vom Leben des auferstandenen Jesus sichtbar.*

Liebe Gemeinde, zu Beginn eines neuen Taufkurses frage ich die Taufbewerberinnen und -bewerber gerne, was ihre Motivation ist, an so einem Taufkurs teilzunehmen. Dann höre ich oft, dass sie beeindruckt sind, wie freundlich, hilfsbereit und auch ehrlich viele Christen sind und dass sie in der Kirche ein gutes Gefühl haben, das ihnen innere Ruhe und Frieden vermittelt. Für diejenigen unter uns, die als Baby getauft wurden, stellt sich die Frage so nicht. Aber wahrscheinlich würden wir einiges davon durchaus teilen. Natürlich meinen wir auch, dass ein Christ freundlich und hilfsbereit sein soll und dass er sich bemühen sollte, ein anständiger Mensch zu sein und im Alltag nach christlichen Überzeugungen zu leben. Ob das alles immer so hinhaut, ist natürlich die Frage. Christen sind ja nicht unbedingt die besseren Menschen. Aber was kennzeichnet dann einen Christen? Ist es die Tatsache, dass er getauft ist, dass er zu einer Kirche gehört und seinen Kirchenbeitrag zahlt? Ist es die Orientierung an christlichen Werten, der Kauf eines Weihnachtsbaumes und die Feier christlicher Feste? Macht das einen Christen aus? Ist es das, worum es in der Kirche geht? Nein, denn das geht alles am Wesentlichen vorbei.

Was ist dann aber kennzeichnend für einen Christen? Kennzeichnend ist nicht etwas Äußerliches, ist auch keine Orientierung an einer „christlich-abendländischen deutschen Leitkultur“. Es geht in der Kirche auch nicht darum, dass die Leute alle nett sind und dass man sich mag. Wenn das so ist, ist das schön. Aber **worum es in der Kirche geht und was kennzeichnend für einen Christen ist, ist die persönliche Beziehung zu Jesus Christus**. Ein Christ ist jemand, der sagt: „Jesus ist mein Retter und der Herr meines Lebens. Dem gehöre ich seit meiner Taufe. Auf dessen Wort achte ich, und zu dem rede ich.“ Das macht einen Christen aus. Alles andere wird sich daraus ergeben: meine Kirchengemeindegliederung und mein Kirchenbeitrag, mein Reden und Handeln im Alltag. Aber niemals können diese Dinge an die erste Stelle treten oder gar das Wesentliche ersetzen.

Hier im Brief an die Korinther redet der Apostel Paulus auch von dem Wesentlichen, von dem, was für einen Christen kennzeichnend ist. Dieses Wesentliche ist für ihn, dass wir als Christen einen Schatz haben.

Als „Schatz“ bezeichnen wir etwas, das uns ganz wichtig ist, das wir über alles lieben, das für uns besonders wertvoll und kostbar ist. Manchmal nennen wir unseren liebsten Menschen „Schatz“. Oder wir bezeichnen eine wertvolle Sammlung als „Schatz“. Schon auf Kindergeburtstagen ist eine „Schatzsuche“ ein beliebtes Spiel, und auch wir Erwachsenen möchten im Allgemeinen gerne einen Schatz besitzen oder bekommen. Auch wir möchten in der Regel gerne Schätze sammeln – größere und kleinere.

Nun sagt Paulus: Wir Christen haben einen Schatz, der alle anderen Schätze überbietet. Dieser Schatz ist so groß und begehrenswert, dass – wie Jesus einmal sagt – der Landarbeiter, als er ihn zufällig beim Pflügen entdeckt, alles andere hingibt, um den Acker mit

dem Schatz zu erwerben<sup>1</sup>. Dieser Schatz ist – wie Jesus weiter sagt – so groß und begehrenswert, dass der Perlenhändler alle seine anderen Perlen verkauft, um diese eine Perle zu bekommen<sup>2</sup>. Dieser Schatz ist so groß und begehrenswert, dass er durch nichts ersetzt werden kann, denn er ist nicht nur äußerst wertvoll, sondern auch unzerstörbar und unvergänglich: Er wird uns durch keinen Tod genommen (wo uns doch auch der liebste Mensch durch den Tod genommen wird); er verliert durch keine Inflation seinen Wert; er kann uns von niemandem geraubt werden; er kann durch kein Feuer verbrannt und nicht einmal durch die Gluthitze einer Atombombe zerstört werden. Und auch wenn das „letzte Hemd“ – wie wir so sagen – „keine Taschen hat“, so behalten wir diesen Schatz sogar auch noch, wenn wir nicht mehr am Leben sind.

Dieser Schatz ist in der Tat unvergleichlich. Wer Christ ist, darf sagen: „Dieser Schatz gehört mir.“ Das ist fast unglaublich. Wenn sich das einer ausgedacht hätte, dann müsste man von Wunschträumen oder Fantasievorstellungen reden. Doch die frohe Botschaft des Evangeliums ist: Mitten in die Vergänglichkeit unserer Welt und die Zerbrechlichkeit unseres Lebens gibt Gott uns einen unvergänglichen Schatz, und dieser Schatz ist er selbst, ist sein Sohn Jesus Christus.

Mitten in die Zerbrechlichkeit unseres Lebens – Paulus sagt: „*Wir tragen diesen kostbaren Schatz in uns, obwohl wir nur zerbrechliche Gefäße sind*“ (v. 7). Wörtlich spricht er von Gefäßen aus Ton. Solche Gefäße waren in seiner Zeit das, was bei uns heute oft die Einweg-Verpackungen sind: Leicht herzustellen, billig, aber nicht für dauerhaften Gebrauch. Aber könnt ihr euch vorstellen, in der Burger-Schachtel von McDonalds oder der Plastikschüssel mit dem Salat aus dem Kühlregal einem kostbaren Schatz aufzubewahren? Der gehört doch in ein Bankschließfach oder zuhause wenigstens in einen Safe.

Aber dieser Schatz, von dem Paulus hier redet, wird nicht von einem Banktresor oder einem Safe geschützt. Er wird auch nicht in einer kostbaren Schatztruhe würdig aufbewahrt. Dieser Schatz kommt vielmehr in leicht zerbrechliche Tongefäße, nämlich in sterbliche zerbrechliche Menschen. Denn **wir** sind die zerbrechlichen Gefäße, von denen Paulus hier redet. Das bedeutet: Du brauchst kein besonders angesehener Mensch zu sein, um diesen Schatz in dir aufzunehmen. Du brauchst nicht jung, attraktiv, vital und erfolgreich zu sein. Du kannst auch alt sein, krank sein, kraftlos sein. Du kannst verzagt sein, Probleme mit dir selbst haben und mit dem Gefühl herumlaufen: Was auch immer ich versuche – es wird nicht anerkannt. Das alles spielt für Gott keine Rolle. Paulus redet nur von einem zerbrechlichen Gefäß – das genügt! Gott verlangt nicht von uns, wir müssten erst einmal eine kostbare Schatztruhe, ein Safe oder gar ein Banktresor sein. Er verlangt nicht, dass wir ein guter Christ sind oder wenigstens hoffen, es zu sein. Auch wenn der Schatz absolut unvergleichlich ist – es kommt auf den Inhalt und nicht auf die Verpackung an. So dürfen wir auch zerbrechliche Gefäße sein.

Gott hat diesen Schatz mitten in unser Leben, mitten in unsere Person hineingelegt. Und so tragen wir ihn in uns, in unserem Leben, in unserer Person: „Jesus Christus, Du bist mein Herr. Du bist für mich gestorben und auferstanden. Dir gehöre ich. Du bist mein Ein und Alles.“

Für Paulus war das wie eine neue Schöpfung, wie die Erschaffung des Lichtes. Er schreibt: „*So wie Gott einmal befahl: ‚Licht soll aus der Dunkelheit hervorbrechen!‘, so hat sein Licht auch unsere Herzen erhellt*“ (v. 6). Vermutlich denkt er daran, wie es ihm ergangen war auf dem Weg von Jerusalem nach Damaskus: Da erlebte er den auferstandenen Herrn Jesus Christus in einem hellen Licht, das seine Augen so blendete, dass er tagelang nichts sehen konnte<sup>3</sup>. Das aber war nur der Vorschein des innerlichen hellen Lichtes, als sein Herz erleuchtet wurde, als er die Liebe Gottes erfuhr und zum Glauben an Jesus Christus kam.

Auch unsere Herzen hat Gott mit seinem Licht erhellt. Jesus Christus ist für uns nicht bloß

---

<sup>1</sup> vgl. Mt. 13,44

<sup>2</sup> vgl. Mt. 13,45

<sup>3</sup> vgl. Apg. 9,1-9

ein guter Mensch gewesen, den man sich zum Vorbild nehmen kann. In ihm haben wir vielmehr Gottes Herrlichkeit erkannt, wie sie sich zeigen in seiner Macht und Liebe. Denn diese Macht setzt er nicht gegen uns ein, sondern für uns. Und diese Liebe ist so weit gegangen, dass er das größte Opfer für uns gebracht hat. Das erkennen wir in Jesus Christus. Da zeigt sich die Herrlichkeit Gottes – nicht zum Selbstruhm, sondern in seinem Rettungshandeln für uns.

Wenn dieser Schatz in uns leuchtet, dann ist er kein toter Besitz. Dann ist er vielmehr lebendig und hilfreich. Dann kann ich sagen: „Dieser Schatz erleuchtet mich. Durch Jesus Christus ist Licht in meinem Leben. Ich kann sehen, wie es in mir und um mich herum aussieht. Ich erkenne meine Probleme und die dunklen Stellen bei mir. Aber ich weiß auch, dass Du, mein Herr und Gott, bei mir bist mit Deinem Leuchten. Ich weiß, dass ich Dir gehöre und dass Du mein Schatz bist. So weiß ich auch: Komme, was kommen mag – Du bist bei mir.“

Paulus formuliert das für seine Person und seine Lebenslage so: *„Die Schwierigkeiten bedrängen uns von allen Seiten, und doch werden wir nicht von ihnen überwältigt. Wir sind oft ratlos, aber wir verzweifeln nicht. Von Menschen werden wir verfolgt, aber bei Gott finden wir Zuflucht. Wir werden zu Boden geschlagen, aber wir kommen dabei nicht um“* (v. 8+9).

Das kann er nicht deswegen sagen, weil er so ein vorbildlicher Christ wäre oder weil er einen unerschütterlichen Glauben hätte. Er kannte auch ganz andere Zeiten. Am Anfang seines Briefes hier schreibt er, dass er mit seinen Kräften am Ende war, dass er schon mit seinem Leben abgeschlossen hatte und ein gewaltsamer Tod unausweichlich schien. Doch Gott habe gewollt, dass er sich nicht auf sich selbst verlassen sollte, sondern auf ihn, der die Toten lebendig macht<sup>4</sup>. Darum sagt er von sich selbst: „Ich bin ein zerbrechliches Gefäß, ohne besonderen Wert, vergänglich. Und doch trage ich in mir das kostbare Gut, den unvergänglichen Schatz, den Herrn Jesus Christus. Und das macht mich mutig. Denn was aus mir wird, ist letztlich nicht wichtig. Ich nehme allen Trost und alle Hoffnung aus der Tatsache, dass ich diesen Schatz habe.“

Das gleiche können wir auch von uns sagen. In aller Vergänglichkeit unseres Lebens wissen wir um den unvergleichlichen Schatz, der in uns hineingelegt wurde: unseren Herrn Jesus Christus, der in uns leuchtet. Paul Gerhardt hat das in seinem Lied „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich“ so ausgedrückt: *„An mir und meinem Leben / ist nichts auf dieser Erd‘; / was Christus mir gegeben, / das ist der Liebe wert. / Mein Jesus ist mein Ehre, / mein Glanz und schönes Licht“*<sup>5</sup>. Das genügt mir. Damit kann ich leben, und damit kann ich einmal auch sterben. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

**ELKG<sup>2</sup> 396** (Du Morgenstern, Du Licht vom Licht = EG 74)

**Bibeltexte:** © Hoffnung für alle, © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.

---

<sup>4</sup> Vgl. 2.Kor. 1,8+9

<sup>5</sup> ELKG<sup>2</sup> 529,3+4